

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte

**Band:** 2 (1939-1940)

**Heft:** 10-12

**Artikel:** Warum i glücklig bi, e Schwizer z'sy

**Autor:** Bürki, Jakob

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-177455>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

nit öbbis vo wert odr also vo wort. Dr wortshaz vom shwizrdütsche bruche=mr nit z'vrmere, irgedwie berichere; abr dr sazbau. Un zwor me no d'denkvis als öbbe ne shribwis, uf dies gar nit eso akunt. De sazbau odr die wortfolg, und im zämehang drno au d'wortform, das sol romanisiert werde odr also, wieni lieber sage möcht, latinisiert. Dr untrshid ish drum wesetlig: Romanisierig hetme fruejer emol gmacht, mit gwalt (us gshichtlicher notwendigkeit); si ish plözli uftrete vo irgedneume her, ganz idr nöchi, un drbi nit grad als befruchtende odr gar e beglückende geist. Das ish abr dr tieferi sin vodr Latinität: die kunt nit ungruese als fremdi macht — me muesere sho neume ne fründlig heim grichtet ha, gnau gno me mues si eige herz bereitet ha, um de säge usnä z'chöne. Die gsägneti kraft ish wol irgedwie sho do, me im gmüet als im vrstand vo vilne freie menshe. Un wo gits no sonigi ganzi menshe — wen nit idr Schwiz?

Brünisberg bi Friburg, end mai 1940. Paul Merian.

(Red. Dä wärtvoll und interessant Uffaz vom Herr Prof. Dr. Paul Merian, em ne fruecheren Uslandschwyzer, wird wohl mängem Schwyzerdütschfründ viel zdänke gäh. I däm Fall soll er üs drüber brichte. Für hüt möchti nume frage, ob es „latinisiert“ Schwyzerdütsch no gäng im Chärn und Wäse es ächts Schwyzerdütsch wäri und ob dä läbig und befruchtend Geist numen us der „Latinität“ cha cho? Warum nid us den alteidgenössische Wärte und us üsem Wäsen und us üser Kultur?) G. S.

## Warum i glücklig bi, e Schwizer z'sy.

Warum ig mi glücklig schäze, e Schwizer z'sy? — Oh, das ischt e Frag, wo=n=i ganz churz nume mit däne wenige Worte cha abtue: „Halt eisach, wil i gar nüt anders möcht u chönnt sy als äbe nume grad e Schwizer.“

U warum ächt grad numen e Schwizer u nit e Bürger vo irged em ne andere Staat, i däm ja gwüss o liebi, bravi, ehrewärti Lüt läbe, sowohl wie in üsem eigene Ländli? Däich bloß nume, meinscht vielleicht, wil i hie bis dahli gäng no heig Arbeit u Verdienst u gnueg z'ässe gha, gäll ja, u will's d'Gattig macht, es wärd o wyter no so blybe un i wärd nit i Fall cho, wäge Mangel am Nötige

müežzen usz'wandere. Ja, i gibe zue, es ischt e schöni un e gfreuti Sach u cha eim ds Ländli hälse lieb u wärt mache, we me drinne gäbig vürchunnt u nit mueß Mangel lyde.

Aber we's nume uf das achäm, uf d'Magefrag, so wurd i vielleicht ja o anderwärts no mys besseren Uskomme finde, u de chäm halt dä alt latinisch Spruch zuer Gältig: „Ubi bene, ibi Patria“, uf dütsch: „Wo's mir guet geit, da ischt mys Vaterland“, un i chönnnt also my Heimet wächsle nach Bedarf u Beliebe, öppen so wie d'Eich-



Bärn

Behördl. bewilligt am 31. 5. 40  
gemäß B R B vom 3. 10. 1939.

horne im Wald usse d'Näschter. We se ds Unglüfer im einte z'stardh plaget u's ne nümme wohl ischt drinne, so zieh sie uus u zügle in es angers, süberers. Ubi bene, ibi Patria. Nei also, Spy's u Frank u Gäld u Guet sy's nit einzig, wo mi so fescht u unlösbar a mys liebe Schwizerländli binde, daß i mi nit wett u nit chönnnt löse von ihm. „Oder“, so ha-n-i mi sälber o gfragt, isch's vielleicht die ruehmrychi Gschicht vo üse Heldevorväter, vo däne, wo i feschtem, gradem, grächtgem Sinn der Grund zu üser liebe Schwizerheimat hei gleit, „im Namen Gottes des Allmächtigen“, wie's so fyrlich am Anfang vom

erschte Bundesbrief vo 1291 heiſt? Und hei ſe nachär vieli Jahrhunderti düre mit Flyß, Beharrlichkeit u wysem Bedacht erwuyteret un usbauen u gäng wie wohnlicher gmacht, daß ds Läben u Schaffe drinne gäng wie fründlicher u gfreuter iſcht worde. Hei Stück um Stück dra gſüegt u d'Heimat ghüetet u bewachet u verteidiget i wilde, strube Stürme, wo um ſe ume hei gwüetet oder gar über ſe higfahre ſi, hei ihres eigne Läbe für ſe ygſeſt u la verbliete, aber für ds Land z'rette jewylen o tuusigi un abertuusigi vo frömde Widersachere müeſzen umbringe. Und fo ſi üsem Ländli Unabhängigkeit u Freiheit u Frieden u Wohlfahrt erſtritte worde u bis uf e hüttige Tag erhalte blibe, u der quet alt Schwizergesicht het schöni Friedenswärk chönne Schaffe u ſich i mönschefründliche Urichtigen u barmhärzige Wärke chönne betätige. U wo der grüssligſte vo alle bishärigie Chrieger um üfers Schwizerländli het tobet, iſcht äs unter treuer Bewachig vo üſe brave Milize als e Friedes- und Wohltätigkeitsinsel zmiß drinn inne gſtande u het ne wie där nes Wunder heil und unverſehrt überduuret.

Taja, das ſie würlig alls Sache, wo mir vor Freud — un i hätt bal gſeit vor Freud u Stolz — ds Härz ſtercher mache z'schläh u mir myn Schwizertum als eis vo myne höchſte Güetere vor Auge ſtelle un ydrücklich mache. Aber stolz ſy uf das, was üſi Väter gleiſchtet hei, zu däm hei mir Nachfahre eigetlig ja gar kes Rächt, wil mir ihne ja fälbischt derby nüt hei chönne hälfte, un überdies, we me ufrichtig wott ſy, ſo muſſ me das o ſäge, ſie ſi o fählbari Mönsche gſy wie mir alli, u hei weiß Gott o mängs verübt, wo me ſowieso nit chöunt ſtolz ſy druuf. Aber für das, daß ſie üſ ds Schwizerland und -volk hei gſchaffe un uſbaue un ihm Freiheit u Sälbständigkeit u Wohlfahrt hei erſtritte un erhalte u daß ſie üſ das ſchöne, chöſchtligen Erb, das mit allem Gäld vo der ganze Wält nit wär z'erchauſe, als heiligs Vermächtnis hei hingerlah und ubergäh, für das wei mier de Vorväter üfers Läbe lang dankbar ſy u ne heilig gelobe, mir wölle äbeso ſorgſam dranne wyter baue u's äbeso treu hüeten u beschütze, wie ſie's hei ta, un o Lyb u Läben yſeſe für ihns, we's ſett nötig wärde.

Denn es iſch es wärt, daß mer alls für ihns opſere, das Ländli vo änet de Gletscherrieſe bis i Jura u zum Rhyn u no drüber uſe, u vom Leman bis zum Bodenſee. Flüg einiſcht am ne ſchöne, heitere Summertag drubery, vo Wescht nach Oscht u vo Nord nach Süd

oder umgchehrt, u gschau's vo obenabe, de hecht ds Schönschte u ds Liebligste un Erhabenschte gseh, wo uf Gottes Ardboden ischt z'finde.

U dieses schöne Ländli ischt üwers, dys u mys, es ghört üs alle gmeinsam, ghört keim Fürscht un o keim vürnähme Familieregimänt, wie's fruecher no zytwylig ischt der Fall gsy. U no viel weniger het en einzige großmächtige Oberjehu druber z'verfüege. Nei mir Schwizer si üsem Ländli gägenüber alli glych berächtiget, aber o alli glych verpflichtet. Glych berächtiget, für alli die viele Guetsache, wo=n=äs üs bietet, etgägez'näh, u glych verpflichtet, zu ihm z'fah un alls für ihns z'tue, was zu sny Beschte cha diene. As ischt üs Urgrund u Heimat, ischt üs glychsam Vater u Mutter. Use Lyb baue mir uuf us der Nahrig, wo mir us ihm erarbeite u wo=n=äs üs Tag für Tag laht zuecho. Ar ischt also sälber o ne Teil vo üsem Heimatbode, us ihm stammet er u chehrt einisch, wenn er ihm usdienet het, ume i sy Heimatscholle zrugg: Un üsi Seel läbt u geit uuf i der Seel vom ganze Volk.

Schwizerland u Schwizervolk ghöre z'säme, si eis, jedes bestellt dür ds andere, u jedes ischt für ds andere da, un i gspüre's im töifschte Innere, wie fescht verwürzet u verwachsen ig i Lyb u Seel mit mym Land u Volk bi. U daß i als freie, demokratische Staatsbürger, mit diesem Heimatfüehl im Härze, darf mithälfe, die liebi Heimat betreue und, wenn au mit schwache Chräfte, aber doch gäng mit guestem Wille, ihres Wohl hälfe fördere, ihre i Wahlen u Abstimmige ihri Behörden u Leiter hälfe bestellen u d'Gseß erlah und so hälfe derfür sorge, daß als i beschtem Stand un i Frieden u Wohlfahrt a üsi Nachfahre cha übergoh, das ischt my Freud u Stolz u macht mi glücklig, daß ig e Schwizer bi.

Us „Vo Härze“ vom Vettergötti (Jakob Bürki †)  
Verlag Emmentaler-Blatt, A.G., Langnau.

## heimkehr.

Bi wieder einisch heizue cho:  
's isch als no wie vor Johre.  
Doch 's Müeti het sny heiter Gsicht  
Die rote Bäckli verlore.

Und chummenig i Jahr und Tag  
Cho luege was sie läbe,  
Isch alls no glychlig - aber 's Liebst,  
Das suech i denn vergäbe.

Josef Reinhart. Us „Heimat-Glütt“, Verlag A. Francke, Bärn.